

KRIENSER KULTUR MAGAZIN



**Erinnerungen an
2020/21-3**

Liebe Mitglieder der KGK, liebe interessierte Lesende



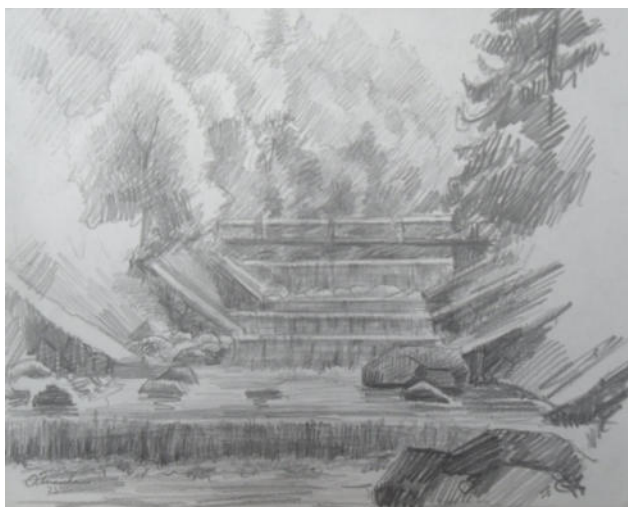
Unsere Brücken werden im Artikel unseres Stadtrates Marco Frauenknecht zum Thema gemacht, deshalb habe ich ein bisschen gegoogelt. Oben sehen Sie die alte Brücke, durch welche die früheren Postautos fahren konnten. Interessant ist das Wappen, dessen Hersteller Toni Meier war. Unten erblicken wir die renovierte Holzbrücke unter der neuen Brücke hindurch.



Es geht um das Thema Brücken schlagen. Das ist auch der Wunsch der KGK, die dies, mangels anderer Möglichkeiten, durch das dreimal jährlich erscheinende Kultur Magazin tut. Das Heft kann über unsere Webseite: www.kulturkriens.ch gefunden werden. Dort sind auch früher erschienene Ausgaben zu finden.

Es ist jedermann herzlich eingeladen, seine Berichte über Kultur im Krienser Kultur Magazin zu veröffentlichen.

Wir freuen uns über Eingaben, die von Kultur berichten, über Bilder aus der Natur, seien sie gemalt, gezeichnet oder fotografiert.



Information für Sie:

Sie können Ihre Veranstaltung auch auf der Homepage von Kriens eingeben: www.kriens.ch, damit diese dort in der Agenda erscheint.

Vereine haben die Möglichkeit, Veranstaltungen und Hinweise im KriensInfo zu publizieren. Neu können Sie dies online tun unter: www.kriens.info.ch/infothek

Registrieren Sie sich einmalig – erfassen Sie Ihren Text – schliessen Sie die Anwendung mit „speichern“.

Hier sei auch allen gedankt, die mit-halfen, dass dieses Magazin zu-stande gekommen ist.

Renggbach, Mündung in die Emme mit Brücke.

Was finden Sie auf welcher Seite

Einführung und Inhalt – Impressum	S. 1 – 2
Editorial	S. 3
Kultur auf Stadtrats-Ebene Brücken bauen für die Krienser Kultur (Marco Frauenknecht)	S. 4 – 5
Schappe Kulturquadrat Kurzportrait von Kurt von Rotz	S. 6 – 7
Vorschau Galerie Kriens	S. 8
Nachruf Ernst Wicki	S. 9
Hauptbericht Orchester Kriens-Horw – Manuela Hager, Sinfonie mit Paukenschlag	S. 10 – 12
Glückwunsch Fasnachtsplakette der Gallizunft von Urs Krähenbühl	S. 13
Interview Konzert Johanna Ganz und Andreas Gilomen Industrie –und Kulturweg	S. 14 – 15 S. 16 – 17
Historischer Bericht Senseschmiede	S. 18 – 20
Portrait Immer wieder eine Überraschung vom Pilatus (mit Fotos von Jakob Portmann)	S. 20 – 21
Wettbewerb Was wissen Sie von Kriens und Umgebung	S. 22 – 23
In eigener Sache Einmal ganz anders (Ausstellung Kristallbilder im Atelierhaus Bosmatt)	S. 24 S. 25 – 26
Berichte Der Coronazeit etwas Positives abgewinnen Marlise Mumenthaler und der scheidende Galerist Roland Haltmeier Neuer Kurator in der Galerie Kriens Lesung mit Jürg Studer in der Wirtschaft Wichlern Sie nützt ihre Zeit zum Malen (Ruth Brunner) Selbstportrait und Lyrik (Renate Fuchs) Was ist ein Clown	S. 27 – 28 S. 29 S. 30 S. 31 – 32 S. 32 S. 33 – 34 S. 35
Impressum	S. 36

Liebe Leserinnen und Leser



Dieser Schnappschuss stammt von Beno Marfurt aus dem Jahr 1999. Ich überlasse es den Betrachtern, sich Gedanken über den kleinen Kerl zu machen, der sich hier festklammert. Ein Virus ist es nicht und doch scheint auch dieses sich an uns festzuklammern.

Ganz unterschiedliche Erfahrungen, von Mensch zu Mensch komplett verschieden ist unser Leben geworden. War es früher schon so oder merken wir erst jetzt, wie vielfältig sich das Leben entwickeln kann? Meistens spürt man es ja erst, wenn nicht mehr da ist, was Gewohnheit war. Manchmal heizt es Lust und Launen an und Neues kann entstehen.

Ich bin höchst dankbar. So viele Menschen helfen, meinen Wunsch zu verwirklichen, Kunst, Künstler, Kultur im Allgemeinen zu Wort und Bild kommen

zu lassen. Kunstförderer und Sponsoren haben auch dieses Mal meine Arbeit am Kultur Magazin aktiv begleitet. Nochmals – danke!

Es ist wieder gelungen, Menschen, Themen und Kultur unter das Kultur-Magazin-Dach zu bringen. Wir können vielleicht manchmal nicht dorthin, wo es unterhaltend wäre, wo Menschen sich versammeln, aber wir dürfen doch Teil haben an andern Menschen, wenn wir zu Hause sitzen und lesen.

Stadtrat Marco Frauenknecht schreibt von den Hergiswalder Brücken. Er erwähnt das Brückenbauen, das nach meiner Meinung mit Worten beginnt. Worte sind Taten und so betrachte ich dieses Heft immer wieder. Es soll Taten in die Welt bringen und mit Bildern unterstützen. Ich möchte auch eine breite Fülle ausschütten können, die sicher nie allumfassend sein wird, aber zu einem Ganzen beitragen kann.

In diesem Sinn wünsche ich viel Freude beim Lesen und vielleicht ab und zu ein Schmunzeln, ein sich Erkennen auf der Strasse oder ein sich Finden am Handy.

Ihre Rosmarie Schneeberger

Kultur auf Stadtrats-Ebene



Marco Frauenknecht, Stadtrat und Vorsteher des Bildungs- und Kulturdepartementes

Brücken bauen für die Krienser Kultur

Kriens fehlt zwar der Seeanstoss. Und trotzdem spielt Wasser in Kriens eine sehr wichtige Rolle. Nicht nur als lebenswichtiges Element für uns alle oder in der Entwicklung von Kriens vom bäuerlich geprägten Dorf zum industriell geprägten Ort zu Theodor Bells Zeiten. Sondern auch durch die Tatsache, dass Kriens einer jener

Orte ist in der Schweiz, in denen gleich zwei Brücken unmittelbar nebeneinander über einen Wasserlauf führen.

Zu finden ist diese Stelle auf der Eigenthalstrasse, wo beim Eingang ins enge Tal zwei Brücken direkt nebeneinander über den Renggbach führen. Mit diesem Unikum zollt die Stadt Kriens dem Zeitzeugen der alten Holzbrücke Tribut. Ein handwerkliches Meisterstück, 1791 gebaut vom Luzerner Zimmermeister Josef Ritter, ermöglichte sie einst Pilgern, aber auch Erholungssuchenden den Weg ins Eigenthal. Dass die zweite, neue Brücke ein ebenso «schönes» Stück Handwerkskunst aus dem 21. Jahrhundert ist und sich sorgsam in die wildromantische Natur des engen Talabschnitts einfügt, sei als Hinweis zu verstehen, den Ort einmal bewusst zu besuchen.

Mit der Erhaltung der alten, kulturhistorisch wichtigen Holzbrücke und dem Bau einer modernen, neuen Holz-/Betonbrücke direkt daneben setzte Kriens ein Zeichen, das für viele wichtige Bereiche unseres Lebens durchaus Symbolcharakter haben kann. So auch für die Kulturförderung in Kriens.

Denn was machen Brücken eigentlich? Sie verbinden – ganz vordergründig – das «Festland» links und rechts eines Wasserlaufs miteinander und ermöglichen es uns Menschen, trockenen Fusses den Wasserlauf zu überqueren. Ganz schön praktisch – ob der Bach nun viel Wasser führt oder wenig.

Aber wer sich wagt, die Perspektive zu wechseln, sieht auch die «andere» Seite. Denn die Brücke über das Wasser sorgt gleichzeitig auch dafür, dass unter der Brücke das Wasser ungehindert (ab)fließen kann. Sie räumt also Hindernisse aus dem Weg. Indem sie verbindet – und gleichzeitig Räume schafft.

Dieser Hinweis auf das kulturhistorisch wichtige «Brückenduett» ist an dieser Stelle nicht ganz zufällig. Für die Stadt Kriens ist er so etwas wie das Symbol für unser Programm in Sachen Kulturförderung. «Brücken bauen» ist nämlich auch dort unser Ziel.

Zum einen wollen wir Brücken bauen, welche die verschiedenen Akteure auf dem Kulturwerkplatz Kriens miteinander verbinden. Und davon hat es in Kriens erfreulich viele. Die Stadt Kriens hat in den letzten Jahren im Rahmen ihrer Möglichkeiten viel unternommen. Mit dem SCHAPPE Kulturquadrat konnte ein wertvoller Ort des kreativen Austausches geschaffen werden für verschiedenste Formen des kulturellen Schaffens. Ein Ort, der die

unzähligen weiteren privaten Ateliers und Arbeitsplätze von Kunstschaaffenden sinnvoll ergänzt.

Selbst die perfekte Infrastruktur nützt aber nichts, wenn nicht Menschen da sind, die sie nutzen und mit kulturellem Leben füllen, die Räume bespielen und sich von ihnen zu weiterem Schaffen inspirieren lassen. Deshalb hat die Stadt Kriens den «Netzwerkanlass Kultur» ins Leben gerufen. Er ist schon nach kurzer Zeit zu einer Institution geworden. Wohl auch deshalb, weil der Anlass sehr informell abläuft und sich so auch freie Kulturgeister nicht allzu sehr eingeeengt fühlen beim Austausch von Ideen und Gedanken.

Dabei ziehen wir den Kreis des kulturellen Schaffens bewusst weit. Denn die Vielfalt zuzulassen bedeutet auch, Vielfalt zu fördern.

Brücken bauen möchten wir aber auch zwischen der Bevölkerung von Kriens und den Kulturschaaffenden. Es ist dies ein Beitrag dazu, den wichtigen Stellenwert des kulturellen Schaffens und kultureller Angebote für unsere Gesellschaft zu unterstreichen. Die Wichtigkeit dieses Aspektes wurde uns im Jahr 2020 unfreiwillig, dafür mit grossem Nachdruck vor Augen geführt. Nämlich in den Wochen, in denen Kulturanlässe nicht möglich waren. Auch wenn sich bald einmal alternative Formen auf digitalen Wegen fanden – Kunst und Kultur brauchen auch ein Publikum, das sich mit künstlerischem Schaffen beschäftigt, das Emotionen entwickelt und seine Eindrücke zurückspiegelt. Sei das nun in Form eines warmherzigen Applauses für die Kunstschaaffenden auf der Bühne oder in einer Diskussion unter Ausstellungsbesuchenden.

Wie wichtig etwas für uns ist, merken wir sehr oft erst dann, wenn wir es einmal nicht mehr so haben wie gewohnt.

Ganz genau so ging es sehr vielen von uns auch mit kulturellem Schaffen. Deshalb haben wir im Jahr 2020 auch gemerkt, wie sehr auch kulturelles Schaffen auf seine Art «systemrelevant» ist, weil es für viele Menschen eine wichtige Bereicherung des Alltags ist. In diesem Sinne sieht es die Stadt Kriens auch als Ihre Aufgabe,

Brücken zu bauen für einen Zugang zu einem breitgefächerten kulturellen Schaffen. Wer immer Lust, Freude oder das Bedürfnis hat, soll sich mit kulturellem Schaffen beschäftigen können.

Brücken bauen möchten wir nicht zuletzt auch zu all jenen, die sich auf ihrem Weg für die Kulturförderung einsetzen. Auch da gibt es viele in Kriens – vor und hinter den Kulissen gleichermassen. M.F.

Kulturschaaffende und Kulturfördernde leisten zusammen viel für eine Vielfalt des kulturellen Schaffens in Kriens. Ihnen gehört unser Dank, aber auch unsere Anerkennung. Und ihnen gehört unsere Unterstützung, die wir als Stadt mit Überzeugung leisten.



Signierstunde für das Buch von Historiker Jürg Studer (links) über die Krienser Schulen: Die kulturelle Vielfalt in Kriens ist immer wieder faszinierend.

Schappe Kulturquadrat

ein kulturelles Grossanliegen?

Kurzportrait von Kurt von Rotz, dem Betriebsleiter



Wer ist der Mann, der dieses Grossanliegen zu formulieren und zu organisieren weiss? Sie kennen ihn nicht? Wir verstehen das, denn er steht meistens im Hintergrund, wenn man ihn sucht. Kompetent und engagiert leitet er das neue Kind unserer Gemeinde, das Schappe Kulturquadrat, durch die Stürme der Zeit. Nicht das vorne Hinstehen macht ihm Spass, nein, er will vernetzen, zusammenbringen, Lösungen suchen, mit Menschen über ihre Anliegen kommunizieren. Kurt von Rotz, der Betriebsleiter des „neuen Kindes der Stadt Kriens“.

Auf meine Frage am Telefon, wie er sich in diesem Job fühle, meint er: „Weisst du, ich fühle mich wie ein Geburtshelfer, der das Kind fürsorglich zur Welt bringt und es durch alle Stadien der Entwicklung sorgfältig begleitet.“

Immer mal wieder braucht es ein Ohr, um zuzuhören und Ideen, Fragen, Nöte und Anliegen einer Lösung zuzuführen.

Ja, ich habe eine weitere Ausbildung gemacht und die Abschlussarbeit war dem Thema ‘partizipativer Ansatz zu Selbstwirksamkeit’ gewidmet. Lass es mich mit einem Beispiel erklären:

Da kommt eine ältere Dame und möchte einen Seniorentreff für Menschen, die einsam sind machen. Sie fühlt sich ebenfalls einsam. Wir organisieren zusammen Zeit, Ort und Daten. Sie braucht einen Flyer, der wird von uns hergestellt, weil ihr dazu das Knowhow fehlt. Dann kommt das nächste Problem: Der Raum (in diesem Fall das Bistro) kostet Geld. Also mache ich mich auf die Suche und finde einen Sponsor für ein Jahr. Die Sache kann anlaufen. Das ist eine lösungs- und kompetenz-orientierte Haltung. Es braucht ein Gespür, wo man die Fäden verknüpfen kann. Das ist wie bei den Harmonien in der Musik oder beim Herstellen eines Menüs.“

Es fällt auf, dass viel im Tagesgeschehen um Kurt von Rotz mit Essen zu tun hat. „Ich war mal Koch.“ Das erklärt alles. Nicht ganz, denn die Musik, er spielt Saxophon

und war früher einmal Musiklehrer, ist ebenso ein Teil seines Jobs. Die Musikschule ist eine umfangreiche „Mitspielerin“, die seine Stärke, das Mitdenken, ebenso braucht wie die Galerie am andern Ende des Quadrats oder der grosse Saal. „Ich liebe die Improvisation, zu spielen, was ich gerade fühle, wie ich die Umgebung wahrnehme, die Aussage über den Ton, die Harmonien und die unendliche Vielfalt. Sie haben mich gelehrt in erster Linie mal ja zu sagen, denn wo ein Ja ist, ist auch eine Möglichkeit“.

Ich staune ob der Offenheit ebenso wie über die Gestaltungskraft, die mir entgegenkommt, und bin im Geheimen schon dabei, mir ein Projekt auszudenken, das unmöglich scheint und dem Kurt von Rotz zur Geburt und „Aufzucht“ verhelfen könnte.

Wir gratulieren Dir zu Deinem neuen Studienabschluss und wünschen weiterhin Geduld, Ideenvielfalt und grenzenlose Möglichkeiten für dieses noch wachsende Kind der Stadt Kriens. R.S.



Jugendanimation pur

Vorschau

GALERIE KRIENS

Jeremias Bucher

5.3.–28.3.2021

Wandnotizen Der Ausstellungstitel *Wandnotizen* umschreibt die Herangehensweise an das Wandproblem der Galerie Kriens zur Erarbeitung der Einzelausstellung. Die drehenden Wände irritieren.



Die drehbaren Wände formen offene Möglichkeiten für spielerische Ausstellungslayouts und doch sind sie das grösste Hindernis im Raum. Schwebend hängen sie da, in der Mitte an einer kleinen dünnen Stange als Achse, die grosse Wand, so wie ein Bild an einem feinen Nagel hängt. Warum soll an etwas hängendem, noch etwas gehängt werden? Die Schattenfuge unter den hängenden Wänden ziehen sich fort rund um den Ausstellungsraum.

Die Galeriewände sind hinterlüftet, um sie trocken zu halten, vielleicht weil der ganze Raum wie ein Schwimmbad aussieht. Der grau gestrichene Boden mit Blaustich untermalt diese Vermutung. Der Rhythmus der Anordnung der Betonpfeiler und der Beleuchtung verstärken diesen Eindruck und das kühle Licht imitiert das feine Plätschern des Wassers über den Beckenrand.

Werden die zwei im Zentrum des Raumes stehenden Wände in die gleiche Richtung um 37.5 Grad gedreht, so stehen sie parallel, auch die kurzen Seiten sind in derselben Flucht. Im Grundriss entsteht ein Rechteck. Werden die zwei Wände mit blauer Handstretchfolie zusammengepackt, wird aus den zwei weissen Wänden, ein blauer Kubus im weissen Raum, eine raumfüllende Skulptur, die sich *Swimmingpool 37.5 Grad* nennt.

Kaminraum: Noemi Gamma

Nachruf

für den im November 2020 verstorbenen 98 Jahre zählenden Künstler Ernst Wicki



Ernst Wicki-Loretz
14.12.1922 – 13.11.2020

An verschiedenen Kriensern ging der Tod von Ernst Wicki nicht ohne viele Rückerinnerungen entweder an das Lehrerdasein oder mehr noch an sein Künstlerdasein vorbei. Mit 98 Jahren verstarb er und hinterliess ein reiches Werk.



Er war Zeichnungslehrer in Luzern am kantonalen Lehrerseminar und an Schulen der Innerschweiz. So auch in Kriens. Hier versah er verschiedene Schulhäuser mit Bildern.

Mosaik am Schulhaus
Kuonimatt: Entwurf:
Ernst Wicki, Ausführung
Poschian Söhne



Er entwarf Fahnen. Bei der Schützengesellschaft Kriens liest man im 100-Jahre-Jubiläumsheft:

„Die Beschaffung einer Standarte 1963/64 wurde durch den damaligen Präsidenten Hans Kübler initiiert. Der Entwurf stammt von Ernst Wicki. Auch die Gesellschaftsfahne wurde von ihm 1971 entworfen“.

Er liebte neben der strengen Formgebung, z. B. bei den Fahnen, die leichte, beschwingte Aquarelltechnik als Ausgleich. Er wollte sich nie auf „nur“ eine Kunst-richtung oder Technik festlegen, was für seine künstlerische Offenheit spricht.



„Die Wiedergabe der Natur zieht sich wie ein roter Faden durch sein künstlerisches Schaffen“, ist im Flyer zu seiner Ausstellung im Wallis 2019 zu lesen und weiter: „Er sieht das Spezielle und macht etwas Besonderes daraus“. Malen war für ihn Leben, so seine Worte, und – „Ohne Farben gibt es kein Leben“. R.S.

Sgraffito, das den Brunnenquell des Lebens symbolisiert am Schulhaus Brunnmatt (Jürg Studer – 220 Jahre Schule Kriens)

Der am 13.11.2020 verstorbene Künstler hinterlässt eindrückliche Spuren und Erinnerungen, denen man in Kriens an ganz verschiedenen Orten begegnet. R.S.

Hauptbericht

Wo ist der schönste Platz im Orchester?

**Manuela Hager: Die Sinfonie mit dem Paukenschlag
in 4 Sätzen: Allegro sportivo – Adagio religioso solemne – Andante cantabile – Finale
festivo con timpani**

Vielleicht ist sie Ihnen in einem Konzert des Orchester Kriens-Horw schon aufgefallen: Die kleine blonde Frau an den Kesselpauken, deren Spielfreude ansteckend ist und die so sportlich-tänzerisch über die Paukenfelle wirbelt, dass man sieht, dass dies für sie „der schönste Platz auf der Welt“ ist.

Manuela Hagers Augen leuchten beim Gespräch im Luzerner Café Nord, wenn sie von ihren Erlebnissen, Konzerten und dem Werdegang als Orchesterpaukistin spricht. Dabei ist dies „nur“ ein Teil der ganzen Wahrheit oder musikalisch gesprochen der vierte Satz in der Sinfonie dieser leidenschaftlichen Berufsmusikerin.

1. Satz: Allegro sportivo

Die Zugerin Manuela Hager besucht zwar an der Musikschule Zug ab der 4. Klasse Klavierunterricht, aber ein Weg zur Berufsmusikerin zeichnet sich vorerst nicht ab. Im Gegenteil: Die Interessen und Begabungen zeigen in so viele Richtungen, dass die Entscheidung für einen nach der Matura einzuschlagenden Weg fast unmöglich ist. In der engen Wahl stehen Dolmetscherschule, Kunstgewerbeschule, Theologie, Alte Sprachen, Medizin und Physiotherapie. Geworden ist es dann das Diplom Turn- und Sportlehrerin ETH. Dies wohl auch, weil Manuela Hager damals intensiv als Leichtathletin trainiert und es im Speerwerfen immerhin zur Innerschweizer Meisterin und ins Nachwuchskader der Schweiz bringt. Nach einem Unfall mit grösserer Knieverletzung nimmt diese Karriere aber ein frühzeitiges Ende. Und sowieso ist inzwischen die Liebe zur Musik grösser geworden.

2. Satz: Adagio religioso solemne

Manuela Hager hat die Kirchenorgel als ihr Instrument entdeckt. Das Gefühl, alleine den Kirchenraum mit so vielen Klangfarben und Festlichkeit zu füllen, ist erhebend. Als der Orgellehrer an der Musikschule Zug meint: „Sie ghöred as Konsi!“ lässt sich Manuela Hager nicht zweimal bitten. Sie besteht die Aufnahmeprüfung für Orgel an der Hochschule der Künste in Zürich und belegt dazu Chorleitung in Luzern. Beide Abschlüsse erfolgen 2002, und Manuela Hager arbeitet als Organistin an diversen Kirchen und als Chorleiterin.

3. Satz: Andante cantabile

Die Kirchenmusikausbildung bringt die Fächer Sologesang und Chor mit sich. Dabei fällt Manuelas Stimme jeweils auf als naturgegeben tragfähig, rein, kräftig und schön. Und auch hier heisst es bald: „Sie könnten mit dieser Begabung



Gesang studieren“. Diesmal braucht es 2 Anläufe, um an die Schola Cantorum Basiliensis in Basel aufgenommen zu werden. Das Leben als Konzertsängerin und Gesangspädagogin ist für Manuela Hager nochmals eine Steigerung in Sachen Liebe zum Beruf, obwohl es ein steinigtes Pflaster ist und lange dauert, bis sie ihren Platz findet. Richtig ins Blühen kommt ihre Sopranstimme aber erst, wenn die Kesselpauken einsetzen, im 4. Satz.

4. Satz: Finale festivo con timpani



Ginge es um Religion, würde man von einem „Erweckungserlebnis“ oder von Berufung sprechen, als Manuela Hager in einem Oratorium in der ersten Reihe sitzt und den Paukisten vor sich hat. Da passiert etwas in ihrem ganzen Körper, wie ein Blitzschlag des Schicksals: „Genau das ist es, was ich eigentlich schon immer tun wollte“. Am folgenden Tag meldet sie sich bei der Musikschule für Paukenunterricht an. Schon bald ist ihr dies nicht mehr gut genug, sie möchte von den Meistern des Fachs unterrichtet werden, und es geht entsprechend schnell vorwärts. Iwan Jenny (Solopauker Luzerner Sinfonieorchester) und Michael Juen (Solopauker Argovia Philharmonic und Bach-Akademie Stuttgart) sind bis heute ihre Lehrer. Beruflich nimmt das Paukenspiel inzwischen einen ebenso wichtigen Platz ein wie der Gesang. Dieser 4. Satz überstrahlt alles

bisher Dagewesene. Hier geht das Herz endlich ganz auf.

Beim **Orchester Kriens-Horw** steht Manuela Hager seit den Winterkonzerten 2019 an den Kesselpauken. Mit dem Programm „Snowman“ stieg sie gleich als Multi-Perkussionistin ein und ist seither dem Orchester treu geblieben, „weil es Liebe auf den ersten Blick war: Alles so sympathische, liebe und engagierte Menschen“. Kommt dazu, dass dem Orchester mit Gregor Bugar ein begnadeter Dirigent vorsteht.

Was unsere Orchestermitglieder brennend interessiert:

Wenn du ein Instrument wärst, welches?

Eine Kirchenorgel, dann wäre ich alleine ein Orchester, hätte eine riesige Palette an Klängen zur Auswahl, stünde an einem heiligen Ort und könnte die Menschen in guten und schlechten Zeiten über Jahrhunderte begleiten.

Welches war dein schönstes Erlebnis als Paukistin?

Der Tag, als ich im Mai 2018 in der Tonhalle Maag in Zürich mit dem Uniorchester Bern die 5. Sinfonie von Tschaikowsky spielte. Ich war wie in einer anderen Welt, im schönsten Traum. Eine wunderbare Sinfonie mit herrlichem Paukenpart!

Gab es schon peinliche Erlebnisse an den Pauken?

Der Paukisten-Klassiker: in einer rasanten Zugabe mit der Stadtmusik Zug verlor ich beim Wirbeln einen Schlägel. Die Kinder, die im Konzert waren, sagten danach sogleich: „haha, Sie haben den Schlägel verloren“.

Was singst du am liebsten?

Arien aus Oratorien, geistliche Musik. Zurzeit steht Mozart hoch im Kurs. Und die neueste Errungenschaft sind Arien, in denen ich gleichzeitig singe und Pauken spiele. Das ist dann sozusagen Genuss hoch zwei und eine gute Herausforderung.

Hast du einen Lieblingskomponisten?

Je nach Instrument: Für Orgel Bach und norddeutscher Barock, für Gesang Mozart und für Orchester Beethoven und Mahler mit seiner Auferstehungssinfonie. Die braucht eine grosse Besetzung, daher stehen die Chancen wohl schlecht, sie einmal im Leben spielen zu dürfen. Das Orchester Kriens-Horw wird sie wohl kaum aufführen....

Welche Persönlichkeit gestorben oder lebend (betr. Musik) würdest/hättest du gerne treffen/getroffen? Wieso?

Roger Federer, der singt ja inzwischen auch und mit Schlägern hantiert er vortrefflich. Da bin ich Fan der ersten Stunde. Musik: Die Paukistin Elayne Jones, jetzt ca. 90 Jahre alt, von der ich gerade die Autobiografie lese: Sie war in allen Belangen eine Pionierin: Als erste schwarze Frau war sie Solopaukerin im New York Philharmonic Orchestra.

Gibt es einen anderen emotionalen Zustand beim Singen als bei Perkussion?

Beim Singen fühle ich mich schwebend und über der Musik. Die Musik trägt mich. An den Pauken bin ich geerdet und schwebend gleichzeitig, aber unter der Musik. Ich trage die Musik.

Wie unterschiedlich ist die Wirkung auf die Zuhörenden, ob du singst oder Timpani spielst?

Bei beidem höre ich oft: Wie ist es möglich, dass eine so zierliche Frau solche Töne macht? Beim Gesang ist das grösste Kompliment, wenn jemand Gänsehaut bekommt oder gar weint. Bei den Pauken ehrt es mich, wenn die Leute sagen, sie hätten mir unablässig zuschauen müssen, es sei so faszinierend und ästhetisch. Ich hoffe, dass ich dereinst im Himmel der paukenspielende Singengel sein darf.

An unserem nächsten Konzert am 25./26.06.2021

können Sie Manuela Hager sowohl als Sopranistin (Exsultate Jubilate von W.A. Mozart) und Paukistin (Violinkonzert von L. van Beethoven) erleben.

Den Solist Tobias Staub für Beethovens Violinkonzert werden wir Ihnen in der nächsten Ausgabe vorstellen. E.F.



Glückwunsch

Fasnachtsplakette der Gallizunft Kriens von Urs Krähenbühl



Entworfen hat sie der bekannte Künstler Urs Krähenbühl unter dem Motto "Ob Deckel, Wöschwyb oder Bärnerwyb. Mer Chrienser lönd üs ned lo unterkriege vom Corona. Es Läbi d'Fasnacht 2021". Besser könnte dies nicht passen!

Und ja, auch wenn der Lesende keiner der drei Böggentypen ist, Glück brauchen wir alle zu jeder Zeit. Möge das Sujet uns ins Jahr hinein begleiten! Danke Urs Krähenbühl, gern nehmen wir Deinen Glückwunsch an und lassen ihn wirken.R.S.



Präsentation der Plakette von Urs Krähenbühl



Interview

Sie haben begeistert

Interview mit Johanna Ganz und Andreas Gilomen



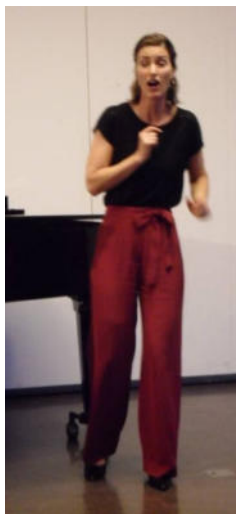
Du hast eine wunderbare Stimme mit vielen Möglichkeiten. Wo hast du das gelernt?

Danke für das Kompliment! Ich bin eine ziemlich Spätzünderin, was die Singerei betrifft. So kam ich tatsächlich erst als Zwanzigjährige in den Genuss einer ersten Gesangsstunde. Da hat es mich aber richtig gepackt und ich begann mit dem Gesangsstudium an der Musikhochschule Luzern. Seit dem Abschluss mit dem Master Pädagogik hole

ich mir immer wieder wertvolle Inputs bei verschiedenen Sängerinnen aus verschiedenen Musikstilen. Ich habe noch lange nicht ausgelernt!

Erzähl ein wenig über deine Liederwahl, die uns sehr gefallen hat.

Die Idee, ein rein amerikanisches Liederprogramm zu gestalten, hatte ich schon vor vielen Jahren. Das Repertoire war mir nur wenig bekannt und so machte ich mich auf die Suche nach Liedern, die mir gefallen und einen Einblick in das reiche musikalische Werk aus dieser noch jungen Nation geben. Dabei ist auffällig, dass diese amerikanische Musik sehr offen ist, da verschwimmen die Grenzen zwischen den Stilen. Es ist von allem etwas dabei: Volkslied, experimentelle Klänge, klassische Kompositionen, Film, Musical, und manchmal vieles zusammen in einer einzigen



Komposition. Das gefällt mir besonders, da ich die Musik nicht gerne in Schubladen packe.

Es ist herrlich, Dir zuzuhören und dein Wesen zu beobachten, das so viel Klarheit ausdrückt. Das scheint eine Gabe von Dir zu sein. Wie bringst Du Deine Familie, deinen Beruf und deine Gabe unter einen Hut?

Das ist tatsächlich eine Herausforderung! Aber seit die Kinder in die Schule gehen, finde ich auch wieder mehr Zeit, mich mit der Musik zu beschäftigen.

Wir finden, Johanna Ganz und Andreas Gilomen verwöhnten uns mit einer herrlich stimmigen Musik. Ob wieder einmal ein Konzert der beiden drin liegt?

Wir machen natürlich sehr gerne wieder ein Konzert! Ich brüte auch schon wieder ein neues Programm aus ...



Andreas, schon oft haben wir Dich erlebt, wie Du Sänger und Sängerinnen begleitest. Das scheint Dir sehr leicht zu fallen. Auch diesmal hatte man das Gefühl, Dein Klavierspiel sei aus einem Guss. Kannst Du erklären, worauf der begleitende Pianist besonders achten muss?

Mit Sängerinnen und Sängern arbeite ich eindeutig am liebsten. Die Gestaltung ist am spontansten und am beweglichsten. Ich genieße es, mich mit den Solisten zu verbinden, sozusagen geistig zu verlinken. Dann braucht es kaum Absprachen, wie wir was gestalten wollen. So erlebe ich es als GEMEINSAMES Musizieren und nicht als Begleiten.

Es gab ein Musikstück, in welchem Du versucht hast, die Sängerin zu übertönen. Bei allem guten Willen, es gelang Dir nicht richtig. Ist es wirklich so, dass das menschliche Organ lauter und intensiver wirken kann als das Klavier?

Ja, das hast du gut wahrgenommen. Die messbaren Dezibel sind nur EIN Faktor bei der Wahrnehmung. Es hängt sehr davon ab, welche Tonhöhe gerade erklingt und mit welchem Instrument und welcher Stimme. Zudem ist die Lautstärkewahrnehmung auch sehr individuell. Selbst einen lauten Klavierklang empfinde ich eher "breit gestreut" und zeitlich kurz, im Gegensatz zur Stimme, die "gebündelt" und lang klingend daherkommt.

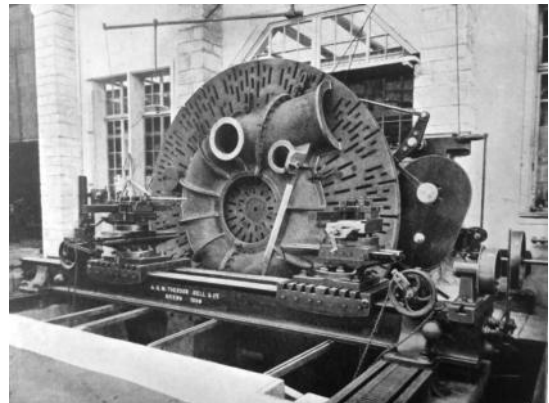
Du bist auch solistischer Pianist, wirst Du wieder einmal allein ein Konzert geben?

Ja, das kann ich mir gut vorstellen. Die Verantwortung liegt dann natürlich ganz bei mir alleine und diesen erhöhten Druck spürt man. Aber das Erlebnis, wenn mir das Publikum "an den Lippen hängt" und meinem Spiel folgt, ist einmalig! Und natürlich sind auch wir Musiker ganz von den Corona-Massnahmen abhängig!

Wir danken Dir und Johanna Ganz für Eure Antworten, aber ganz besonders für den wunderbaren Musikabend, den wir sehr genossen haben. Wir gratulieren zum erfolgreichen Konzert und freuen uns, Euch wieder einmal in Kriens zu hören. R.S.



Industrie- und Kulturweg Kriens – eine App



Kopfdrehbank für Francis-Turbine
Bell-Belegschaft

Interview der Präsidentin KGK, Rosmarie Schneeberger, mit einem Vertreter des Privaten Kulturclub Luzern, Martin Senn

KGK: Wer ist auf die Idee gekommen, eine historische Arbeit dieser Art für den Industrie- und Kulturweg zusammenzustellen?

M: Mitarbeiter des Museums im Bellpark haben vor 10 Jahren eine Ideenskizze eines solchen Weges ausgearbeitet. Im Archiv des Museums befinden sich gut dokumentierte Bauinventare und Untersuchungen über die Zeitzeugen dieser industriellen Entwicklung. Unser Club beteiligte sich mit Rat und Tat, damit die Idee zum Projekt wurde.

KGK: Manches für mich ist Gegenwart, was Besonderes gibt es denn beispielweise aus der Vergangenheit?

M: Kriens hat eine sehr interessante Industriegeschichte. Die industrielle Revolution im 19. Jahrhundert brauchte Energie. Das Wasser des Krienbachs vom Blattigweiher



Hammerschmiede

bis zum Kupferhammer lieferte diese für Wasserräder und Turbinen. Diese Entwicklung der Produktionsstätten und Industrieanlagen wird im Weg aufgezeichnet.

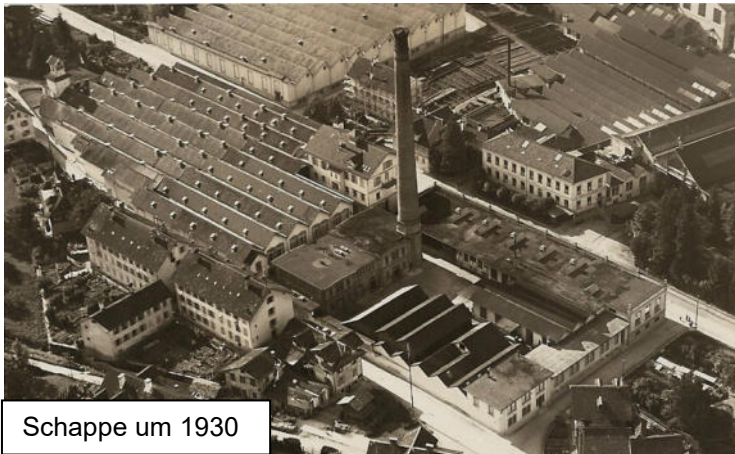
KGK: Was vermittelt diese App und gäbe es auch eine führende Beschreibung für jemanden, der keine App hat?

M: Das interaktive System mit der App hat den grossen Vorteil, dass es jederzeit präzisiert, ergänzt und mit eigenen Geschichten aus der Bevölkerung erweitert werden kann. Der Nachteil ist, dass das System ein Smartphone erfordert.

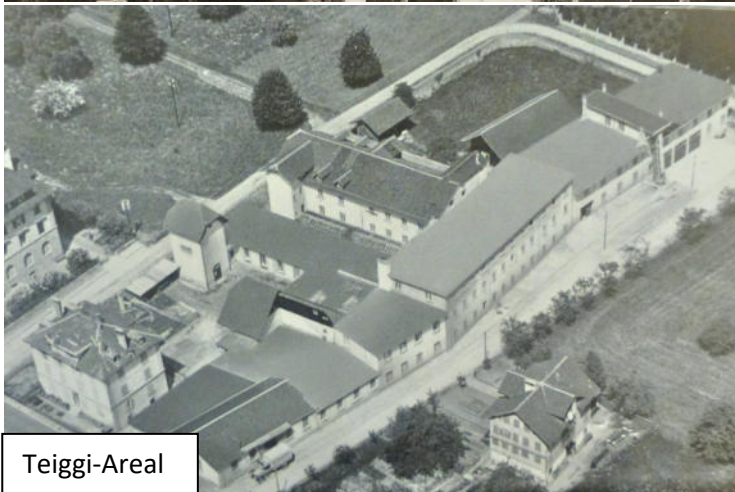
KGK: Warum eigentlich Industrie? Brauchen die Krienser mehr Selbstbewusstsein für ihre Stadt? Das meine ich im Ernst, denn ich weiss nur etwas über das Kulturquadrat, das früher immer schon Schappe war.

M: Über unsere Industrie- und Kulturgeschichte haben wir viele Informationen, aber oft unvollständige oder die falschen. Der Weg soll dazu beitragen, dass wir die Geschichte anhand der noch vorhandenen Relikte oder Bauten erlebbar gestalten. Industriearchäologie kann hochinteressant sein, Bauten des Kulturquadrates waren Bestandteil der Schappfabrik und der markante Backsteinbau war das Kesselhaus.

KGK: Wie lange habt ihr für diese Arbeit gebraucht und wer (welches Unternehmen) war ausführend?



Schappe um 1930



Teiggi-Areal

M: Die Projektgruppe startete ihre Arbeiten im Frühjahr 2019. Der erste Knackpunkt war die Wahl des Systems und damit die ausführende Firma. Man einigte sich auf das System der Firma Velvet Creative Office, Luzern. Die anderen Firmen offerierten das übliche System mit den Stelen, den Plakaten und den runden Säulen. Ausschlaggebend war letztlich, dass wir keine „Möblierung“ der Stadt mit Stelen und Plakaten wollten.

KGK: Könnte jemand von der Projektgruppe evtl. eine Führung organisieren oder zumindest durchführen, wenn ich sie organisieren würde, oder ist das schon zu oft gemacht worden?

M: Die Organisation für die Betreuung des Weges besteht noch nicht. Die Pandemie und der Wechsel im Stadtrat verzögerten die Planung und die Entscheide. Ich leite deine Bereitschaft gerne weiter. Es wurde auch schon diskutiert, ob allenfalls ein Verein die Verantwortung für die Weiterentwicklung des Weges übernehmen könnte.

Martin Senn, wir danken dir für deine Informationen, die uns diesen Industrie- und Kulturweg um einiges näher bringen.

Historischer Bericht

SENSESCHMIEDE (Hausverschiebung)

Obernauerstrasse 87



Jeder einheimische Krienser Bürger kennt sicher die traditionsreiche Sägerei Klingler im Obernau, welche 1908, also vor über hundert Jahren, gegründet wurde. Vorher wurde dort am Ehehaftenkanal¹ jahrhundertlang mit einem grossen Wasserrad das Schmiedehandwerk ausgeübt. Da der Rat von Luzern im Jahre 1727 die Einfuhr fremder Sensen

drastisch einschränkte und das Baudatum 1727 in einem Balken des Hauses an der Obernauerstrasse 87 eingeritzt ist, liegt die Vermutung nahe, dass in dieser Schmiede damals die Sensenproduktion begonnen haben könnte.² Die Schmiede bestand aus mehreren Gebäuden und seit dem 19. Jahrhundert nennt man das Wohngebäude „Senseschmiede“. Der Bau entlang dem Ehehaftenkanal gehört zusammen mit der Nagelschmiede, dem Stampfeli und der 2011 abgerissenen Hammerschmiede zu den historischen Obernauer Gewerbebetrieben mit Wasserantrieb und ist von lokalgeschichtlicher Bedeutung.

Baugeschichtliche Würdigung

Das freistehende bäuerliche Wohnhaus ist das Erscheinungsbild eines spätbarocken Luzerner Bauernhauses, dessen bauzeitliche Primärkonstruktion mehrheitlich original erhalten ist.

Über dem massiv gemauerten und verputzten Sockel, der ein halb



Senseschmiede mit Wasserrad



eingetieftes Kellergeschoss aufnimmt, zeigt sich der zweigeschossige Oberbau in Kantholz-Blockbauweise, nachträglich teilweise verschalt. Sorgfältig gefügte Eckverbände, zeittypisch beschnitzte Fensterbänke und weitere fein konturierte Details zeichnen die Schaufassade gegen Osten aus.

Der Bau ruht unter einem leicht geknickten Satteldach, Klebedächer gliedern die Schaufassade horizontal. Die gekuppelten Fenster, je drei- resp. zweifach pro Geschoss, widerspiegeln die innere Kammerung. Schlichte traufseitige OG-Lauben sind gegen Norden vollständig eingewandt. Über der östlichen Firstkammer Inschrift und Datierung "MVH 1727".³ Die alte Nussbaum-Haustüre mit dem Familienwappen "Klingler" und den Jahreszahlen 1929/1727 befindet sich heute in Privatbesitz.

Senseschmiede geht 1956 auf Reisen

Im Zuge der Strassenerweiterung ins Obernau stellte sich 1956 die Frage, ob die alte Senseschmiede deshalb abgerissen werden müsse. Zum Glück entschied man sich für den Erhalt des schützenswerten Objektes von lokalhistorischer Bedeutung und verschob das Haus 30 Meter westwärts und drehte es zudem um 20 Grad. Zuerst wurde am neuen Standort eine Baugrube ausgehoben und ein Fundament aus Betonsteinen gesetzt. Um die Hebearbeiten ausführen zu können, wurden durch die



Links hinten der ursprüngliche Ort

Längsseite des 11 Meter langen und 8 Meter breiten Hauses drei Löcher getrieben und hernach massive Balken geschoben. Dann hob man das 100 Tonnen schwere Dreifamilienhaus mittels 20 mechanischen und 15 hydraulischen Hebeböcken cm um cm auf die neue Fundamentshöhe von 70 cm. Mit drei stark unteretzten Fusswinden konnte das Gebäude in zwei Tagen, je 15 m pro Tag, verschoben und auf das neue Fundament gesetzt werden.⁴

Renovation 2020



Das markante bäuerliche Wohnhaus an der Obernauerstrasse wurde nun umfassend fachgerecht restauriert und umgebaut. Dank dem vereinten Engagement von Bauherrn, Architekten sowie ausführenden Zimmerleuten und weiteren Handwerkern sowie mit der Unterstützung der Kantonalen Denkmalpflege und der Stadt Kriens konnte der Holzbau erhalten, restauriert und umgebaut werden. Einige Bauteile mussten ersetzt, vieles konnte aber auch erhalten und repariert werden, eine spätere Erweiterung wurde durch einen zeitgenössischen Anbau erneuert. Heute präsentiert sich die «Senseschmiede» als kleiner, schmucker Bauzeuge des historischen Obernaus in einer zunehmend verdichtet bebauten Umgebung.⁵

¹ 1592 wurde in Kriens der sogenannte Ehehaftenkanal ausgehoben. Ehehaft – ein veralteter Begriff. Er bedeutete «rechtsgültig» und stand vor allem für Wassernutzungsrechte. Der Ehehaftenkanal diente als Ergänzung zum Krienbach, da dieser nicht immer gleich viel Wasser führte. Ein kompliziertes Netz natürlicher und künstlicher Zu- und Ableitungen ermöglichte es, die Wasserräder effizienter zu betreiben. In der Blütezeit lieferten zwischen Obernau und Luzern 26 Wasserräder gleichzeitig die Antriebskraft für verschiedene Gewerbebetriebe.

² Barraud Christine/Steiner Alois: Kriens, von den Anfängen bis zur Gegenwart, 1984, S.179

³ Bauinventar der Gemeinde Kriens, Dez. 2016; GVL Nr. 192

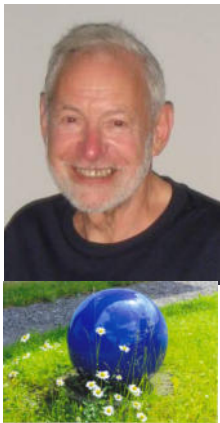
⁴ Luzerner Zeitung, 24.11.2016, Hugo Bischof

⁵ Newsletter Gemeinde Kriens; 11. Sept. 2020; Senseschmiede im Obernau

Immer wieder eine Überraschung vom Pilatus

Erste Folge mit Bildern von Jack Portmann

Portrait



Immer wieder verwöhnt er die KGK mit Fotos, die dazu beitragen, unser Magazin für das Auge attraktiv zu gestalten. Manchmal sind es unscheinbare Dinge des Alltags, die so in unser Blickfeld geraten. Ein solches Sujet von J.Portmann, „Pilatus mit Baugerüst“, bekam am Wettbewerb „Horwer Ansichten und Aussichten“ einen dritten Preis. Dazu gratulieren wir Dir herzlich.

Jack Portmann ist ein humorvoller Mensch mit einem grossen Talent für die Fotografie. „Die Kugel könnte die Welt bedeuten“ – und ein anderes Mal: „Die Kugel



ist mein Erkennungszeichen“. Er möchte zum kritischen Nachdenken animieren, aber stets humorvoll. Vielleicht erinnert sich die Leserschaft an dieses Kugelbild, im Hergiswald fotografiert. Es war an der Pilatus-Ausstellung 2018 in Kriens ausgestellt. Damals war auch ein Buch mit vielen Fotos vom Pilatus erschienen.

Und nun sitze ich vor einem Stoss Fotos zum Titel „Immer wieder eine Überraschung vom Pilatus“. Ich freue mich über dieses Überraschungsgeschenk und danke Dir herzlich, Jack. Lakonische Antwort: „Nichts ist unmöglich in der Fotografie.“ Aber im

Mai 2020: ... warten und hoffen ist so schwer – so ein Tiefgang möcht ich nicht mehr“... (aus einem Gedicht über Corona). Und in einem Brief kürzlich: ... es ist so schön bei der Kultur Gesellschaft Kriens – es gibt immer eine Antwort, das ist schön... Natur ist doch Kultur pur.



Bildlegende: 1) Jack Portmann 2) Pilatus mit grünem Wald und Schnee 3) Pilatus mit Baugerüst 4) Pilatus und Wegkreuz Horw 5) Pilatus von der Krienseregg aus 6) Pilatus mit Platane in Horw, die gefällt werden soll 7) Pilatus im)... rot* (*Wettbewerbsfrage; betrachten Sie das Bild quer – was sehen Sie?)



Wettbewerb

Was wissen Sie von Kriens und Umgebung

Wer alle Antworten richtig hat, kommt in die Verlosung an der GV der Kultur Gesellschaft Kriens. (Datum noch unbekannt wegen Corona. 1. Preis wird das neue Buch von Jürg Studer „220 Jahre Schule Kriens“ sein. Weitere Preise verraten wir Ihnen noch nicht.)

Thema Senseschmiede

- 1) Die Senseschmiede ist ein renoviertes altes Haus an welcher Nummer und Strasse?
- 2) Weshalb wurde das Haus mit dem Gewerbe damals erbaut?
- 3) Wo ist das Baujahr des Hauses eingeschnitzt?
- 4) Aus welchem Holz ist die Haustüre?
- 5) Wann wurde das Haus verschoben?
- 6) Weshalb wurde das Haus verschoben?
- 7) In welchem Jahr wurde das markante Haus renoviert?
- 8) Was ist der „Ehehaften(kanal)“?
- 9) Renovation und Umbau konnten mit Hilfe des Engagements von Architekten, Zimmerleuten, Handwerkern, kant. Denkmalpflege gemacht werden. Hat die Stadt Kriens auch finanziell mitgeholfen?

Reihe: Immer wieder eine Überraschung vom Pilatus

- 10) Wer hat die abgebildeten Fotos vom Pilatus gemacht?
- 11) In welcher Kategorie „Preis“ hat das Bild vom Pilatus mit Gerüst gewonnen?
- 12) Von wo aus wurde das Bild Nr.5 (mit Bähkli) aufgenommen?
- 13) In welchem Dorf steht (oder stand) die Platane auf Bild 6?
- 14) Ist der Pilatus vom Sonnenaufgang oder -untergang beleuchtet?



Preisfrage

- 15) Wie heisst das Haus auf dem Foto unten?

Bitte die richtige Antwort ankreuzen und entweder mailen oder senden:
kgk-eingaben@kulturkriens.ch oder Rosmarie Schneeberger, Wichlernweg 7, 6010
Kriens

- 1) a) Obernauerstr. 87
b) Luzernerstr. 87
c) Obernauerstr. 78
- 2) a) Weil Kriens keine Schmiede hatte
b) Weil vom Rat in Luzern die Einfuhr fremder Sensen eingeschränkt wurde
c) Weil zu viel Wasser für Betriebe vorhanden war.
- 3) a) An der Haustüre
b) In einer Laube
c) In einem Balken
- 4) a) Linde
b) Tanne
c) Nussbaum
- 5) a) 1956
b) 1929
c) 1727
- 6) a) Weil es besser wirken sollte
b) Weil das Fundament zusammenbrach
c) Weil die Obernauerstr. verbreitert wurde
- 7) a) 1984
b) 2020
c) 1956
- 8) a) bedeutet rechtsgültig
b) verheiratet
c) haftbar
- 9) a) nein, sie war gerade mit dem Bau des Stadthauses überbelastet
b) man benötigte keine weiteren Geldmittel
c) ja, die Stadt Kriens hat auch mitgeholfen
- 10) a) Jürg Studer
b) Jakob Portmann
c) Beno Marfurt
- 11) a) Kategorie 3
b) gar nicht
c) Kategorie 2
- 12) a) Chrägütsch
b) Fräkmünt
c) Krienseregg
- 13) a) Kriens
b) Obernau
c) Horw
- 14) a) Sonnenaufgang
b) Sonnenuntergang
- 15) a) Mühlemäs
b) Senseschmiede
c) Atelierhaus
Bosmatt

Name und Adresse:

In eigener Sache

Möchten Sie vielleicht Mitglied der KGK werden?
Ihr Beitrag hilft zum Beispiel, dieses Magazin auf die Beine zu stellen

Anmeldung

- Einzelmitgliedschaft
- Kollektivmitgliedschaft

Institution

Name / Vorname

Adresse.....

PLZ/ORT.....

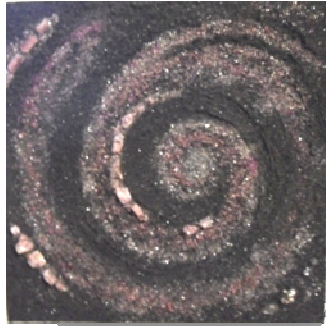
E-Mail /Telefon

Einsenden an:
Kulturgesellschaft Kriens
Rosmarie Schneeberger
Wichlernweg 7, 6010 Kriens
E-Mail
info@kulturkriens.ch
Wenn Sie mehr erfahren
möchten, finden Sie uns unter
www.kulturkriens.ch





Einmal ganz anders ...



Die Ausstellung der Kristall- und Edelsteinbilder von *gemstoneArt* im 200-jährigen Atelierhaus Bosmatt hatte eine einzigartige Ausstrahlung, eben – es glitzerte im ganzen Haus.

Zugegeben, anfänglich befürchteten wir, es wäre alles zu klein, das war weit gefehlt. Das alte Haus erstrahlte in noch nie da gewesener Heimgeliebtheit. Ob Mandalas oder Galaxien, die vielen Besucher (streng Covid-19-konform) betrachteten, oft mit einem Glas Wein in der Hand, hingerissen die Bilder sehr aufmerksam. Manch einer veränderte schnell das Licht und war erstaunt, auf einmal im Gold violette Reflexe zu sehen. Mit Erlaubnis wurden Bilder nach draussen ans Tageslicht getragen und wiederum war eine ganz andere Wirkung zu sehen.



Die beiden Künstler mussten fleissig Auskunft geben über die Steine und ihre Bedeutungen, ihre Herkunft und Eigenschaften. Täglich war die Ausstellung ein kleines bisschen anders, es hingen oder standen Bilder aussen am Häuschen. Rolf Hunkeler fand Nischen, wo noch ein Bild platziert werden konnte. Immer mal wieder war auch eines weg, verkauft.



Auch das alte Bauernhaus an sich kam überhaupt nicht zu kurz. Sein Outfit wurde bestaunt. Manch einer musste sich bücken im Inneren, weil die Räume viel niedriger sind als gewohnt.



Die Ausstellung war ein aussergewöhnliches, noch nie so gesehenes Ereignis gewesen, an dem uns Stadtrat Marco Frauenknecht mit seinem Besuch beehrte.

Einmal mehr machte uns Claudia Blume leckere Apérogebäcke, sanfte Musik begleitete die Ausstellungstage. Ich meine, die Besucher waren rundum zufrieden und oft richtig begeistert. Rolf Hunkeler und Rita Koch fanden, das Abenteuer, in einem so alten (kleinen) Häuschen auszustellen, hätte sich in allen Teilen gelohnt .RS



Berichte

Der Coronazeit etwas Positives abgewinnen ...

Dürfen wir einer solch schwierigen und harten, herausfordernden Zeit, welche für viele Familien Trauer und Unsicherheit und für viele Unternehmen Existenzängste mit sich bringt, etwas Positives abgewinnen?

Vielleicht erhitzen sich viele Gemüter, wenn ich mich zu schreiben getraue: ja!

In nur einem Jahr haben sich – so stelle ich, Sybille Bless vom Hotel Restaurant Hammer im Eigenthal, fest – viele Meinungen über die Gesellschaft, über unser Leben, über den Wert der Zeit und der Gesundheit komplett verändert.

Dienstleistungen finden neue Anerkennung und werden bewusster in Anspruch genommen.

Auf Google bin ich auf einen aus meiner Sicht passenden Begriff gestossen: Positive Psychologie. Koni Rohner, Psychotherapeut und Professor an der Universität Zürich, untersucht Positive Psychologie, was Menschen gesunder und glücklicher macht. Dazu gehört der Forschungszweig «Savoring Research»: die Wissenschaft vom Geniessen. Zum Geniessen braucht es Zeit und Ruhe. Es geht um die Fähigkeit oder gar Kunst des Geniessens. Und zwar um die Wahrnehmung der kleinen Glücksmomente, die jeder Tag mit sich bringen kann.

Dieses Bewusstsein, die Zeit und die Ruhe sind nach meinem Empfinden in dieser ungewöhnlichen Zeit zurückgekommen. Im letzten Frühjahr sehr stark: Das Mittagessen mit Freunden oder Verwandten wurde zelebriert und der ganze Tag dafür eingeplant, verbunden mit einer kleinen Wanderung. Während der Sommermonate waren es Verwandtschaftstreffen über drei oder sogar vier Generationen. Der Wert einer intakten Familie trat in den Vordergrund, und so fanden viele mit ihren Angehörigen den Weg ins zauberhafte Eigenthal. Während der Ferienzeit wurden Wochenenden mit Verwandten genossen – anstelle von Urlauben auf den Malediven oder auf Mallorca. So viel Kinderlachen und strahlende Grosseltern – zunehmend auch Urgrosseltern!

Im Herbst, so schien uns, liessen sich manche wieder von der Schnelllebigkeit einholen. Unsicherheit trug dazu bei. Reservationen wurden storniert und Feste abgesagt.



Doch ausgerechnet mit dem beginnenden Winter erwachte eine neue Lebensfreude: Die Nachweihnachtszeit, Silvester und sogar das berühmte Januarloch brachten glückliche Gäste ins Eigenthal. In der Ruhe liegt die Kraft, lehrte Konfuzius vor zweieinhalbtausend Jahren. In der Ruhe etwas erledigen, dann kommt es gut. Ruhe suchen, um die eigene Kraft zu finden. Und wo lässt sich das besser finden, als im Naturzauber des Eigenthals?

Wie oft erlebten wir in den vergangenen zwölf Monaten, dass Gäste erschöpft vom Alltag, von der Reise, von der „Situation“ im Hammer eintrafen und sich nach weniger als 24 Stunden erholt ins Unterland auf den Heimweg machten. Bei der Abreise hörten wir so oft: „Wenn ich doch nur länger bleiben könnte, ich habe eben begonnen, mich zu entspannen.“ Gäste, welche zwei Nächte oder länger blieben und sich auf die Entschleunigung einliessen (wir verzichteten bewusst auf Fernseher in den Zimmern), waren wie verwandelt.

Sie genossen die Sonne auf der grossen Terrasse, ohne Ablenkung, und gingen den eigenen Gedanken nach. Sie erklimmen die Eigenthaler Berge oder sie testeten die Bike-Routen aus.

Viele glauben, zwei Tage oder auch nur einer würden reichen, um das Eigenthal zu erkunden, erkennen jedoch, dass dies nicht ausreicht – und verlassen das Tal mit der festen Absicht, zurückzukehren.

Das verschneite Eigenthal ist ein Paradies, seit Wochen. Im Schnee eine romantische Wanderung unternehmen oder einfach den lieben Vierfüsser herumtollen lassen. Es stehen Ihnen zudem perfekt präparierte Loipen (16 km Klassisch und 17 km Skate) zum Erlernen oder zum Training zur Verfügung.

Winterwandern – zum Beispiel mit Schneeschuhen via Höchberg auf die Fräkmüntegg; Ski- oder Snowboardtouren; Schlitteln ...

Die Tierspuren im Schnee, die Mystik im Wald, die winzig kleinen Raureifkristalle überall – der Eigenthaler Zauber.



Sybille Bless vom Hotel Restaurant Hammer in 6013 Eigenthal

Marlise Mumenthaler und der scheidende Galerist Roland Haltmeier



Wir besuchten sie nach dem Kerzenziehen im November, die Galerie Kriens, und trafen auf die Künstlerin Marlise Mumenthaler und den Galeristen Roland Haltmeier. Es war geradezu ein historischer Moment, denn Roland Haltmeier war das letzte Mal vor seinem Rücktritt nach 20 Jahren anwesend. „Dann ist die Galerie für mich vorbei“, meinte er.

Welch ein Reichtum an Kunst hat die Zeit von Roland Haltmeier geprägt! Doch nun auch welch überwältigende letzte unter seinem Vorsitz organisierte Ausstellung.

„Marlise Mumenthaler geht in ihren Arbeiten aus von der äusseren Wirklichkeit“, steht im Bericht des Galeristen. „Sie setzt sich mit ihr in faszinierender Weise auseinander. Literarisch tut dies in vergleichbarer Weise Klaus Merz in seinem Gedicht ‘Schrift’.“

Wenn die Wirklichkeit selber
Sätze machte, nichts bliebe uns mehr
zu erzählen. Und
was zu leben wäre,
wäre erlebt.

Mit der bildlichen Wirklichkeit sei es genauso. Marlise Mumenthaler gehe in ihren Bildern von zahllosen fotografischen Momenten aus.

Wir betrachten die Bilder und merken, wie die Spannung aus der perfekten Genauigkeit einerseits und dem stilisierten und selbstbezogenen Inhalt entsteht. Man spaziert durch das Bild in der Meinung, man kenne das Sujet, und merkt plötzlich: Da ist ja noch etwas, das eine persönliche Aussage sein muss. Ist es das Licht, der Winkel des Raumes, die arrangierten Menschen – man muss länger hinsehen, um der Künstlerin auf die Spur zu kommen. Das tun wir denn auch.

„Die lichtvollen Malereien laden uns ein, in der Betrachtung dieser Bilder Teil von ihrem Leben zu werden. Das ist für mich Bereicherung und ein Vergnügen und für Sie hoffentlich auch.“ Dies die Abschlussworte des Begleittextes von Roland Haltmeier. R.S.



Neuer Kurator in der Galerie Kriens

Erste Ausstellung ab 23. Januar 2021

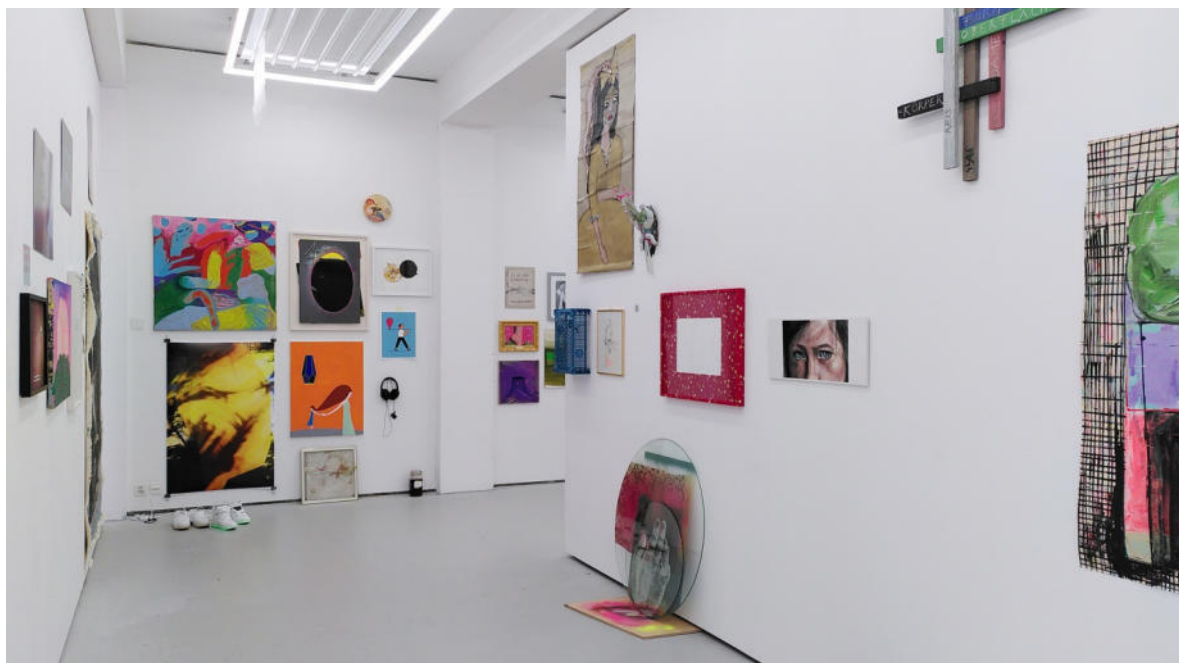
Ambivalenz und Dringlichkeit

Mit Stephan Wittmer wurde ein äusserst versierter und gut vernetzter Nachfolger als Kurator gewonnen. Ausführliches zu seiner Biografie lesen Sie auf www.galerie-kriens.ch.

Das erste Projekt im Januar/Februar forderte von ihm und dem Galerie-Team viel an Flexibilität und Ideenreichtum. Stephan Wittmer gestaltete eine aufwändige Ausstellung mit 60 Künstlerinnen und Künstlern aus der Zentralschweiz unter dem Titel: **K_rien/rein_S.**

Leider verhinderten die Covid-19-Massnahmen eine Öffnung der Galerie. So wurde diese besondere und reiche Ausstellung online gezeigt – mit einer Zoom-Eröffnung, Bildern und Videos. Sogar ein (gedrucktes) Magazin wurde produziert. Es ist zu hoffen, dass die nächste Ausstellung wieder live gezeigt werden kann! Um die Ausstellung zu entdecken, besuchen Sie www.galerie-kriens.ch.

Zur Ausstellung erscheint das Magazin **_957 #112 K_RIEN/REIN_S.**
Fotografie: Andri Stadler,
Texte: Giulia Bernardi und Stephan Wittmer,
Umfang: 24 Seiten, CHF 17.– (inkl. Versand),
zu bestellen bei 957@957.ch.



Lesung mit Jürg Studer im Oktober in der Wirtschaft Wichlern

Mit Spannung erwarteten wir den Mittwochabend – wie viele Interessierte würden sich aus dem Haus wagen zur Lesung mit Jürg Studer und der Krienser Huusmusig in der Wirtschaft Wichlern? Es war schliesslich ein Publikum von 40 Personen anwesend, alle hoch interessiert an den Ausführungen des Historikers.



Nach der Begrüssung durch Rosmarie Schneeberger stürmte Jürg Studer in den Raum mit einem für das Original Dami-Otti passenden Aufschrei. Und schon ging es los: Was ist ein Original? Es ist ein Mensch, der sich ganz sicher nicht so verhält, wie man es erwartet, er hat vielleicht auch die Erscheinung, die man sich nicht gewohnt ist, wohnt überall und nirgends oder sogar auf dem Friedhof usw. Dies und mehr zu lesen im Buch der Originale.

Und dann die historischen Geschichten. Wussten Sie zum Beispiel, dass wir früher an der Obernauerstrasse ein Badehaus hatten mit mehreren Steinbadewannen? Wissen Sie, wo die Senseschmiede war bevor das Haus gezügelt wurde? Wie viele Kinder in Kriens zur Schule gingen vor 100 Jahren, wie manches Schulhaus im Zentrum des Dorfes steht?

Einige Lacher gingen durchs Publikum während des Abends. Doch was war die Motivation für die grosse Arbeit, die der 2009 pensionierte Lehrer, Historiker, Fasnächtler, der auch einige Semester Ingenieur studierte, geleistet hatte? Er arbeitete in Luzern und bekam dort mit, wie Chroniken der Stadt existierten. Als Ur-Krienser vermisste er einiges in dieser Art in Kriens. Und als entschlossene Natur plante er die Schriftenreihe, deren 5. Buch (220 Jahre Krienser Schulen) an der Vernissage am 20. November vom „brandneuen“ Krienser Kulturminister Marco Frauenknecht hätte moderiert werden sollen. Es kam, wie man weiss, anders!!



Immer wieder wurden die Ausführungen von der heimeligen Volksmusik der Krienser Huusmusig aufgelockert. Man fühlte sich so richtig zu Hause. Zum Abschluss wurde der Historiker mit einer Urkunde geehrt und bekam den Namen Krienser Historicus. Es wurde anschliessend noch viel erzählt, ausgetauscht und diskutiert. Ein waches, zufriedenes Publikum verliess schliesslich einer nach dem andern den Vortragsraum, in Gedanken verloren oder im Gespräch, jedenfalls animiert, sich auf das neue Buch von Jürg Studer zu freuen. Er seinerseits ging mit der Urkunde nach Hause, die ihn von nun an als „Historicus“ der Stadt Kriens ausweist. R.S.

Sie nutzt ihre Zeit mit Malen Ruth Brunner



Seit 7 Jahren wohne ich in Kriens, bin pensioniert und habe jetzt mehr Zeit für mein Hobby. Seit einigen Jahren lässt mich das Malen nicht mehr los. In der Migros Klubschule startete ich, danach ging es weiter ins Kunstseminar Luzern. Meine Leidenschaft fürs Malen ist die Natur, das Schöne daran ist die Farbenpracht, welche sich immer verändert. So versuche ich die Farbe in ihrer Nuance einzufangen und auf der Leinwand festzuhalten. Beim Malen vergesse ich mich ganz, es ist wie eine Meditation.



Frühlig, Sommer isch verby, de
Herbst isch da,
mir lönd eus vo de Sunne wärme.
Die Farbpracht ziend mir y,
denn es wirkt wie Medizin.
De Winter isch jetzt da,
d’Natur isch i de Rueh
Hend Sorg dezue, denn es muess of
de Ärde wieder alles anderscht wärde.

Gemalt im Corona Herbst 2020

Selbstportrait und Lyrik

Renate Fuchs (und die Buchstaben-Kiste)



... die Seitenzahl beschränkt ... die Zeit zu knapp ... der Kopf noch voller Ideen ...

So ungefähr sahen die Aufsatz-Lektionen in meiner Schulzeit aus. Ich liebte und hasste sie gleichermassen aus genau diesen Gründen.

Geboren im Wintermonat Januar 1951 und aufgewachsen mit zwei «grossen Brüdern» in Kriens, besuchte ich hier die obligatorischen Schuljahre und wechselte anschliessend nach Luzern, wo ich drei Jahre später das Diplom der städt. Töchterhandelschule mit Stolz und «Welteroberungs-Gefühl» in Händen hielt.

Das Projekt der Welteroberung kam trotz Aufenthalt im Ausland, in der welschen Schweiz und grossen Träumen im Kopf nicht zustande. Vielleicht war es gut so und musste sein, denn sonst wäre ich – wer weiss – meinem Mann nicht begegnet, hätte vielleicht keine so tolle Familie, die einfach immer für mich da ist, im Jetzt und damals in schwierigen Zeiten ...

Obwohl für das Schreiben durch Beruf und Familie die Zeit oft fehlte, so war und ist er stets da, dieser «Wörter-Strom», und nimmt mich immer wieder mit auf seine Reisen und lässt meine Gedanken je nach Stimmung in die amüsante, ernsthafte oder tiefgründige Richtung treiben. Vielleicht ist dies auch der Grund, warum ich gerne schwimme und mich im Wasser so wohl fühle.

Das Gefühl, den Gedanken freien Lauf zu lassen und in meiner Buchstabenkiste rumzuwühlen und zu graben, ist für mich wunderschön und sehr befriedigend. Es kommt mir dann so vor, als würde ein Kind im Sand spielen und plötzlich entsteht eine wunderschöne Burg. Auch wenn der Regen sie zerstören wird, die Erinnerung bleibt!

Wenn ich spüre, dass ich die Menschen und ihre Sinne mit meinen (meist) Lyrik-Texten zu erreichen vermag und ihnen meine Geschichte und Gedanken auf diese Weise erzählen darf, ist das für mich wohl wie für einen Tonkünstler, der mit seinen Noten jongliert, komponiert und erlebt, wie eine Melodie entsteht.

Nie war es in meinem Sinne, mich mit meiner bescheidenen Schreiberei profilieren zu wollen, aber es würde ein Teil von mir fehlen und mich tieftraurig machen, es nicht mehr tun zu können oder zu dürfen.

Buchstaben bilden Wörter, Wörter Erzählungen, Erzählungen sind Teil meines Lebens ...

Renate Fuchs / renate.fuchs@gmx.ch



Brandung

gebündelte Energie
verwegen
beherzt
leidenschaftlich wild
meine Arme
weit ausgestreckt
eile ich zu ihr
* tauche ein
in diese
urgewaltige Kraft
werde eins mit ihr

renate fuchs

KRAFT UND RUHE IM EINKLANG

Zeitraum

Zeit
Zeit war
wird sein
ist jetzt
ich nehme mir Zeit
Zeit zu haben
einstigen Wortgeflechten
verfangen
in Ritzen und Spalten
heimlich zu lauschen
darüber zu schmunzeln

renate fuchs

Was ist ein Clown ... und warum schminkt er sein Gesicht?

Clown (Spasmacher) steht im Nachschlagewerk. So gesehen könnte fast jede Person ein Clown, eine Clownin sein. Wer macht nicht schon mal einen Spass!



Clown-Porträts: Theo Furrer 2006

Der Clown ist mehr. Er ist ein Künstler. Der Zirkusclown ist ein besonderer Clown. Sein Handwerk lernt er an der Zirkusschule (z. B. vier Jahre Theaterschule Dimitri TI). Für die Aufnahme sind bereits artistische Fähigkeiten vorausgesetzt. Zur Grundausbildung gehören: Akrobatik, Clownerie, Musizieren, Pantomime, Seiltanz, Theater, Zauberei und Jonglieren.

Für den zukünftigen Clown beginnen nun die „Wanderjahre“, in denen er seine Figur und die Gags finden, festigen und pflegen will. Der weltberühmte russische Clown Oleg Popov (1930–2016) schreibt: „Der Clown ist eine Figur. Eine moderne Figur, die dennoch von der Mode nicht berührt wird. Er ist eine ewige Gestalt, und darin wird sie immer zeitgemäss sein. Wahre Clowns gibt es nur wenige.“ In der Zirkuswelt werden Künste aber auch über Generationen weitergegeben.

Warum schminkt der Clown sein Gesicht? Mit dem Schminken gibt sich der Clown die Gestalt, die er darstellen will. Das geschminkte Gesicht passt nur zu ihm und kann nicht von einer andern Person übernommen werden. Das geschminkte Gesicht wird so zum „Markenzeichen“ eines Clowns, einer Clownin. Dazu gehört auch das Kleid, das ganz bewusst gewählt wird und die Gestalt einmalig macht. Clown Oleg Popov schreibt dazu: „Es ist sehr wichtig und äusserst schwierig für den Clown, seine ihm eigene Maske zu finden. Ich habe fünf Jahre lang danach gesucht, und ich war froh, als es mir endlich gelungen war, sie zu finden.“

Ein Clown, eine Clownin kann nicht kopiert werden. Geschminktes Gesicht, Kleidung, Gags und die ganze Art bilden den Charakter, die ganze Persönlichkeit des Clowns.

Wenn Clowns als Team auftreten, bilden sie eine unzertrennliche Einheit. Im Buch „Der Clown“ schreibt Roswitha von dem Borne: „Bei den Fratellini ergänzten sich die Brüder Paul, François und Albert so, dass sie gleichsam ein Ganzes bildeten. Nach dem Tod von Paul konnte kein neuer Partner mehr zu dieser Einheit verhelfen. Nahezu dreissig Jahre lang feierten sie ihre Erfolge. Sie wurden als die ‘lachenden Philosophen in der Manege’ bezeichnet.“

Was ist nun ein Clown und warum schminkt er sich? Ob wir es jetzt wissen?

Wer als Clown, Clownin oder Clownfamilie an die Fasnacht geht, verkleidet sich. Wenn der Zirkusclown sich schminkt, sich seine Gestalt gibt, verwandelt er sich. Beno Marfurt (Clown Beno Marfurt (Clown Gugu).

Impressum

Herausgeberin

Kultur Gesellschaft Kriens

Redaktion

Rosmarie Schneeberger

Schreibende für die KGK

Marco Frauenknecht

Silvia Gebistorf

Elisabeth Filus

Martin Senn

Jürg Studer

Sybille Bless

Ruth Brunner

Renate Fuchs

Beno Marfurt

Rosmarie Schneeberger

Lektorat

Theresa Limacher

Druck: Ebikon Druckerei

Redaktionsschluss jeweils:

20. Februar, 15. Mai, 15. September

Erscheinungsweise:

15. Februar – 31 Mai

1. Juni – 30. September

1. Oktober – 15. Februar

**Eingabeadresse für Berichte und
Vorschauen:**

kgk-eingaben@kulturkriens.ch

**Das Krienser Kultur Magazin finden
Sie auf der Webseite der KGK unter
www.kulturkriens.ch**

Das gebundene Heft ist in diversen
Geschäften in Kriens aufgelegt: Krienser
Papeterie, Schuhhaus Iff, Bläsi Obernau,
Wirtschaft Wichlern, Spassimo
Oder kann bei uns bestellt werden.

KRIENSER KULTUR MAGAZIN



**Erinnerungen an
2020/21-3**